

225. *M. serrator*. ** Es werden jährlich einige erlegt und gefangen.
226. *M. merganser*. ** Wird mit *Anas clangula* und *M. serrator* oft in Menge in Netzen am Zwischenaher Landsee gefangen.
227. *Eudytes arcticus*. ** Wird jährlich erlegt beim Durchzuge.
228. *E. septentrionalis*. *** Ist einigemal erlegt worden.
229. *Uria grylle*. *** Selten beobachtet.
230. *U. lomvia*. *** Selten beobachtet.
231. *U. hringvia*. *** Einige Exemplare sind an der Küste erlegt worden.
232. *Mergulus alle* *** (*Alca*). Erscheint selten.
233. *Lunda arctica*. *** Auch dieser Arctische Lund ist selten.
234. *Alca torda*. *** Einige hier geschossene Exemplare befinden sich in unseren Sammlungen.

- Oldenburg, 31. Januar 1853.

C. W. v. Negelein,
Forstmeister.

Ueber den Federwechsel der Vögel;

mit

Rücksicht auf H. Schlegels Sendschreiben an die Ornithologen-Versammlung zu Altenburg.

Von

E. F. von Homeyer.

Es ist zwar eine längst beobachtete Thatsache, dass das Gefieder der Vögel — unabhängig von der Mauser — einer mehr oder minder grossen Veränderung unterworfen ist, indem namentlich Naumann bereits vor mehr als 26 Jahren darüber klare Beobachtungen gemacht hat (N. Bd. V. p. 84); indessen ist es unzweifelhaft, dass bisher noch gar Mancherlei in diesem Felde der Wissenschaft zu entdecken blieb, indem die Schwierigkeit der Beobachtung bei gar vielen Vögeln durch das Wandern derselben unendlich erschwert wird. Herr Prof. Schlegel hat gewiss dazu beigetragen, nicht allein neue Thatsachen fest zu stellen, sondern auch — was mehr als das ist — die Beobachtungen und den

Eifer der Naturforscher auf dieses, allerdings noch zu wenig kultivirte Feld zu lenken.

Seit vielen Jahren war die Mauser der Vögel, und Alles, was damit zusammenhängt, auch mein Lieblingsstudium. Bereits bei Gelegenheit der ersten Versammlung der Ornithologen zu Köthen habe ich mich darüber öffentlich ausgesprochen. — Es ist daher erklärlich, dass ich mit besonderem Interesse die Schlegel'sche Arbeit gelesen und wieder gelesen habe. Dieselbe enthält allerdings viel Richtiges und viel Neues; indessen habe ich gewichtige Gründe, weder alles Neue für richtig, noch alles Richtige für neu zu halten.

Indem ich nun nachstehend die von Schlegel aufgestellten Lehrsätze einer Prüfung unterziehe, werde ich, um nicht durch Wiederholungen Raum zu verschwenden, in derselben Reihenfolge verfahren, wie diese im zweiten Hefte des zweiten Bandes der Naumannia befolgt ist.

Ad 1) Dieser Satz enthält eine längst und allseitig anerkannte Thatsache.

Ad 2) Die Schlegel'sche Behauptung, dass die jungen Vögel zum ersten Male im Herbst *des* Jahres mausern, welches auf dasjenige folgt, in welchem sie geboren wurden, ist ein grosser Irrthum. — Beiweitem die meisten Vögel mausern bereits im ersten Herbst ihres Lebens, namentlich alle kleineren Arten, z. B. Lanius, Muscicapa, Hirundo, Sturnus, Turdus, Sylvia (im weitesten Sinne), Saxicola, Parus, Picus, Motacilla, Alauda, Emberiza, Fringilla, Charadrius, Tringa u. v. a. Manche Arten beginnen die erste Mauser im Frühlinge, der auf ihr erstes Lebensjahr folgt, z. B. die Edelfalken; manche, wie die Rauhfussadler, erst im Juni oder Juli ihres zweiten Lebensjahres, und diess ist die einzige Mauser ihres Lebens, welche man eine vollständige nennen kann. So lange, wie die grossen Adler und Geier, trägt jedoch kein anderer Vogel sein erstes Federkleid. Manche, wie die Tauchenten, sind in einem fortwährenden Federwechsel begriffen, der im Oktober beginnt, und noch fort dauert, wenn diese Vögel die deutschen Ostseeküsten im April verlassen. — Diese Mauser ist indessen in sofern keine vollständige, als die grossen Schwung- und Steuerfedern meistens davon ausgeschlossen bleiben; man kann jedoch dieselbe unmöglich als nicht vorhanden betrachten, oder die dadurch bewirkten grossen Veränderungen einem blossen Verfärben zuschieben.

Ad 3) Kann nach Vorstehendem nur bedingungsweise angenommen werden.

Ad 4) Diesem Satze ist durchaus beizupflichten, ja derselbe ist in mancher Beziehung noch zu erweitern. So kommt es namentlich vor, dass Vögel mit einer doppelten Mauser die eine derselben bei nicht normalem Zustande überspringen.

Ad 5) Die Sommermauser der Enten, sowie die Herbstmauser der meisten Süsswasserenten, geht allerdings grösstentheils sehr rasch von statten; desto langsamer aber bei den meisten jungen Tauchenten, wo, wie oben erwähnt, der Federwechsel in die Wintermonate fällt, was bei Arten, die sich durch ihr Gefieder im ausgefärbten Zustande von dem Jugendkleide auffallend unterscheiden, am deutlichsten zu beobachten ist; so bei der Eis- und Schellente.

Ad 6) Wenn Schlegel hier behauptet, dass das Ausfallen und Entstehen der Federn durch das Gesetz der bilateralen Symmetrie bedingt wird, so trifft diess zwar bei den meisten Arten zu, keineswegs aber bei allen. So mausert namentlich die junge Eiderente stets an einer Seite der Brust und des Halses früher als an der entgegengesetzten; ähnlich viele Tauchenten.

Ad 7) Ist in der Hauptsache richtig.

Ad 8) a. Eine Erneuerung einzelner Federn findet bei weitem nicht so gewöhnlich ausser der Mauser statt, als Schlegel es annehmen scheint.

Als regelmässige Erscheinung kommt es nirgends vor.

b. Dass neue Federn an Orten entstehen sollten, wo früher überhaupt keine Federn vorhanden gewesen, erscheint mir zweifelhaft, doch will ich diess in Rücksicht auf ausländische Vögel nicht mit Bestimmtheit verneinen; desto entschiedener muss ich aber Dem widersprechen, was Schlegel in Bezug auf die Halskrause der *Tringa pugnax* behauptet. Dieselbe tritt nämlich hervor, zu einer Zeit (gewöhnlich in der zweiten Hälfte des April), wo sämtliche Tringen in voller Mauser begriffen sind, und wo man es deutlich wahrnehmen kann, wie das an der Stelle der Halskrause befindliche alte Gefieder nach und nach ausfällt, und an deren Stelle neue und längere Federn hervorkeimen, gleichzeitig mit dem Hervortreten der eigenthümlichen Kopfwarzen und dem am Oberhalse und auf dem Rücken stattfindenden Federwechsel.

Ad 9) Was hier behauptet wird, kann nur in sehr bedingtem

Umfange zugestanden werden. So wenig, wie zwischen der Hauptmauser und der Brüteperiode ein völliges Absterben des Gefieders stattfindet, eben so wenig bewirkt letztere eine Wiederbelebung in dem Maasse, als Schlegel diess annimmt. — Viele alte Tauchenten, die Sänger u. a. Vögel tragen während der ganzen Wintermonate bereits ihr vollkommenes Prachtkleid, ja bei den Scharben ist es eben zu dieser Zeit allein vollkommen, und je näher der Brüteperiode, je unvollkommener wird es. — Andere Arten zeigen so deutlich das Leben des Gefieders — durch das Verbleichen der Farben nach dem Tode des Vogels —, dass an ein Absterben desselben — auch wenn der ganze Zustand der Federn dem nicht widerspräche — nicht gedacht werden könnte. — Es gibt daher zu dieser Zeit keine so abgeriebenen oder abgestossenen Federn, als das Gefieder des hohen Sommers zeigt.

Mit voller Bestimmtheit muss denn auch dem Treiben neuer Barten und Bärtchen des Gefieders widersprochen werden. Schlegel selbst gesteht hier ein, dass das Gefieder zur selben Zeit kürzer wird, was sich doch unmöglich durch ein erneuertes Wachstum der Federn, wohl aber durch das Abreiben der Federkanten erklären lässt. Es ist eine längst bekannte Thatsache, dass die Dauerhaftigkeit jeder einzelnen Feder an sich mehr oder minder entschieden mit der Färbung derselben korrespondirt. Gewöhnlich sind die Stellen der Federn, welche lichtere Färbungen oder dergleichen Tropfflecken tragen, weniger dauerhaft als das übrige Gefieder. Am auffallendsten bemerkt man diess bei den ächten Charadrien und Tringen, wodurch es kam, dass ein ausländischer Vogel dieser Gattung im abgeriebenen Kleide *Charadrius serratifennis**) benannt wurde. In der That erhält aber auch das Gefieder dieser Vögel kurz vor der Mauser ein ganz sägeartiges Aussehen.

Bei manchen Vögeln reibt sich das Gefieder gleichmässig ab, bald an der Spitze, bald mehr an der Seite, und je nachdem das Eine oder das Andere vorherrscht, wird das Gefieder schmalere und spitzer, oder stumpfer und kürzer.

Durch das Abreiben der anders gezeichneten Federränder wird die Färbung des Gefieders oft sehr bedeutend verändert. — Es ist sehr erklärlich, dass während der kältesten Monate des Jahres diese Abreibung in weit minderem Maasse stattfindet, als in einer wärmen und trockenen

*) Sägefedrig.

Jahreszeit, wo das Gefieder naturgemäss spröder und brüchiger werden muss. Diess zeigt das Gefieder der Sommervögel in hohem Maasse, im höchsten Maasse aber das der tropischen.

Licht, Luft und Wärme äussern nicht minder auf die Färbung des Gefieders einen je nach den Arten mehr oder minder bedeutenden Einfluss. Derselbe ist jedoch keineswegs ein so plötzlicher, vielmehr findet eine ganz allmälige Heranbildung der Färbung des Gefieders statt. In unsern nördlichen Gegenden ist uns leider die Zahl der Arten, welche wir unausgesetzt zu beobachten Gelegenheit haben, sehr beschränkt; indessen haben wir nicht allein einige entschiedene Beispiele davon vor Augen, sondern können auch an andern Arten den Fortgang dieser Entwicklung mit ziemlicher Bestimmtheit verfolgen. Zartes Rosenroth, metallische Farben, rostroth und tiefes Schwarz scheinen der Entwicklung besonders geneigt. — Unser gemeiner Hänfling zeigt uns am deutlichsten den Uebergang vom bräunlichen Grau zum schönsten Rosenroth in den allmäligen Abstufungen. Bei einzelnen Individuen dieser Art trägt die Färbung der Brust, selbst noch unmittelbar vor der Mauser, bei dem abgeriebensten Gefieder die schönste Höhe der Farben. — Eine solche Vervollkommnung des Gefieders selbst bis kurz vor der Mauser zeigen allerdings nur sehr wenige Arten, ja manche tragen zur Paarungszeit keineswegs ein schöneres Kleid, als im Herbste, wie ich diess oben bereits erwähnt habe. Ich kann mich daher auch weder damit einverstanden erklären, dass alle Vögel zur Fortpflanzungszeit ihr schönstes Kleid tragen, noch, dass diess bei allen Arten durch einen Regenerationsprozess der alten Federn entstehen sollte. Wenn wir die Liste der europäischen Vögel durchgehen, so werden wir finden, dass die grosse Mehrzahl derselben diess durch eine zweite Mauser thut.

Ad 10) A u. B. Mauser und Ausbildung des Gefieders sind zwar erfahrungsmässig mit dem äussern Wohlbefinden und dem kräftigen Alter früher als bei jüngeren oder schwächeren Vögeln, indessen ist der mehr oder weniger entwickelte Geschlechtstrieb keineswegs die Ursache, sondern die Folge dieser Zustände.

C. Dass sich Federn vom Grunde aus, oder von der Wurzel her verfärben, ist von mir noch bei keinem Vogel beobachtet, vielmehr muss ich so lange, bis an bestimmten Arten das Gegentheil erwiesen ist, daran festhalten: dass die Verfärbung der Feder — in so weit diess überhaupt stattfindet — stets von der Mitte aus beginnt. —

Ein Abreiben der Federränder tritt dann stets gleichzeitig ein. Bei manchen Vögeln, namentlich bei solchen, wo die Verfärbung nur ziemlich unwesentlich ist, scheinen alle Theile der einzelnen Feder, insoweit solche überhaupt dem Einflusse des Lichts und der Luft ausgesetzt sind, diese Veränderung gleichzeitig zu erleiden, aber auch hiervon ist stets die eigentliche Federwurzel so wenig berührt, dass man sie als davon ganz ausgeschlossen betrachten darf. Man wäre in grossem Irrthume, wollte man mit dem Fortpflanzungsgeschäft gleichzeitig auch den Färbungsprozess für geschlossen ansehen, vielmehr dauert derselbe, so wie das nothwendige Abreiben des Gefieders, bis zur nächsten Mauser fort. Recht auffallend zeigt sich hierbei der Einfluss des Lichtes, indem die Federspitzen, insoweit dieselben frei liegen, dem Verfärben und Entfärben vorzugsweise ausgesetzt sind.

D. Die Veränderungen des Gefieders geschehen allerdings auf mannigfaltige, bisher noch nicht genügend beobachtete Weise, indessen gehen die Grenzen derselben nicht so weit, wie Herr Schlegel diess annimmt. Weiss und schwarz gehen z. B. nie in einander über, wenigstens bei keinem europäischen Vogel. —

E. Wir können uns hier auf das früher Gesagte beziehen.

Indem ich nunmehr specieller auf die einzelnen Gruppen und Arten eingehe, will ich mich vorzugsweise an diejenigen unseres Vaterlandes halten, indem nur hier genügende Beobachtungen an im Freien lebenden Individuen gemacht werden konnten.

Das reiche Material des jedem Forscher durch die grosse Liberalität der Vorsteher so leicht zugänglichen Berliner zoologischen Museums gab zwar hinlänglichen Stoff auch für exotische Formen, indessen können Bälge, von denen man oft das wann und wo, worauf es doch so sehr ankommt, nicht einmal kennt, nie die Beobachtung der lebenden Vögel ersetzen.

Es bleibt deshalb immer vorzuziehen, die Beweise für solche und ähnliche noch neue Behauptungen in unserer europäischen Fauna zu suchen. Nicht genug kann gewarnt werden, auf Beobachtungen hin, die an gefangenen Thieren gemacht sind, rasche Schlüsse zu ziehen, da das Verhalten derselben oft ein ganz anderes ist, als bei den in der Freiheit lebenden. —

Oriolus. Wenn Herr Schlegel glaubt, hierbei an exotischen Arten

beobachtet zu haben, dass die jungen Männchen schon im zweiten Frühling ihres Lebens sich in das Kleid der Alten verfärben, so steht damit unser europäischer Pirol in entschiedenem Widerspruche, da derselbe erst im dritten Jahre ausgefärbt ist. Die jungen Männchen tragen, wenn sie im Frühlinge bei uns ankommen, und auch späterhin, ein dem Herbstkleide höchst ähnliches Gefieder, und sind in demselben brutfähig.

Sturnella militaris. Bei verschiedenen, im Uebergange vom Jugendkleide zum vollendeten Kleide befindlichen Vögeln konnte man sich von dem unzweifelhaft stattfindenden Federwechsel überzeugen.

Sturnus vulgaris. Es ist kaum anzunehmen, dass Herr Schlegel nicht wissen sollte, wie dieser so gemeine Vogel schon im ersten Herbst seines Lebens durch vollen Federwechsel ein Kleid erhält, welches dem der Alten so sehr ähnlich ist. Eine Verfärbung gegen das Frühjahr hin tritt allerdings ein, gleichzeitig jedoch ein Abreiben der Federränder, und namentlich der weisslichen Tropfflecken.

Was die Drosseln betrifft, so findet auch hier eine vollständige Mauser des jungen Vogels statt, keineswegs ein Verfärben zum Prachtkleide. Fast alle Drosseln tragen auch gleich nach der Herbstmauser das prächtigste Kleid, welches gegen den Sommer durch Abreiben und Verbleichen immer unscheinbarer wird. Es ist unbegreiflich, wie man annehmen kann, dass *Turdus sibiricus* vom Jugend- zum Prachtkleide ohne Mauser durch bloßes Verfärben übergehen soll.

Auch ich habe vier mehr oder weniger vorgeschrittene Uebergangskleider gesehen, wobei sich ein ausgezeichnetes Exemplar befand, — in der Nähe von Neustadt-Eberswalde im Oktober gefangen und in der dortigen schönen Sammlung der Forst-Akademie aufbewahrt. Hier kann auch der Ungläubigste sich von der vorhandenen Mauser überzeugen, und die Jahreszeit, in welcher diess geschieht, ist ein neuer Beweis gegen die Schlegel'sche Behauptung.

Turdus fuscatus kann nur mit *Turdus Naumanni* verwechselt werden, wenn man die alten ausgefärbten Kleider beider, oder namentlich das von *Turdus Naumanni* nicht kennt, was allerdings bei der grossen Seltenheit dieses Vogels im ausgefärbten Kleide zu verzeihen ist.

Turdus atrigularis erhält allerdings durch das Abreiben der Federränder die reine schwarze Kehle im Frühling. Gleichzeitig bildet sich auch das Schwarz rein aus, ist aber bereits im Herbst sehr deutlich vorhanden. Ein Nachwachsen der Feder findet zuverlässig nicht statt,

wovon sich Jedermann leicht durch das ganze Aussehen des Gefieders, nöthigenfalls durch Zirkel- und Zollmaass, überzeugen kann.

Von unsern europäischen Sängern verfärben manche Arten, namentlich die Blaukehlchen, ausserordentlich; indessen tritt stets gleichzeitig ein Abreiben der Federränder ganz unverkennbar ein. Sehr zweifelhaft erscheint es jedoch, ob es bei allen exotischen Arten, namentlich bei denen, welche nur im weiteren Sinne hierher gehören, ebenso ist. Da, wo nach Herrn Schlegel sich ganz neue Federstreifen bilden, ist es jedenfalls zu bezweifeln. Dass die Steinschmätzer nur eine einfache Mauser haben, ist mir längst zur Gewissheit geworden, indessen ist auch hier zu bemerken, dass das Frühlingskleid nicht aus dem Jugendkleide, sondern aus dem ersten Herbstkleide entsteht.

Sehr geistreich sind die Bemerkungen über die Bachstelzen. Wenn Herr Schlegel jedoch glaubt, dass die verschiedenen Färbungen der Schafstelzen — *Budytes* — allein, oder vorzugsweise, durch klimatische oder lokale Einflüsse ihrer Brutgegenden bewirkt werden, so ist das ein leicht zu widerlegender Irrthum.

Die nordische Schafstelze kommt im vollständig ausgebildeten Sommerkleide in ihr Vaterland, ja bereits auf dem Durchzuge durch das nördliche Deutschland ist der schwarze Kopf derselben vollständig ausgebildet, es liegt daher auf der Hand, dass das Klima ihres Sommerwohnsitzes augenblicklich keinen Einfluss auf das Verfärben hat äussern können. Es wäre allerdings denkbar, dass die Einflüsse des Brutplatzes eine so lang dauernde Nachwirkung äusserten, allein dann fällt bei allen Zugvögeln, also bei der grossen Mehrzahl aller unserer Vögel, die Möglichkeit weg, auf diese Veränderungen hin Schlüsse für oder gegen die Feststellung der Arten zu ziehen! Es wirft sich hier die Frage auf: sollte nicht die so früh in Holland ankommende Schafstelze mit gelbgrünlichem Kopfe die wirkliche *Motacilla neglecta* sein?

Dies würde um so weniger unwahrscheinlich erscheinen, als dieser Vogel Holland auf dem Zuge nach England schwerlich vermeiden wird, da er sogar alljährlich zur Zugzeit auf Helgoland, und zwar völlig ausgefärbt, vorkommt, überdem die verschiedenen Arten oder Varietäten der Bachstelzen bereits im Herbstkleide sehr sicher zu erkennen sind.

Was die eigentlichen Bachstelzen betrifft, so haben diese allerdings eine Frühlingsmauser, wovon sich Jeder leicht überzeugen kann.

Anthus pratensis kommt gleichzeitig mit *Anthus cervinus* an den Küsten des weissen Meeres vor, dennoch verfärbt sich weder der eine in den andern, noch paaren sie sich mit einander. — Bei den Lerchen und Ammern tritt allerdings der Farbenwechsel durch Verfärben, aber auch durch Abreiben der Federränder ein; ebenso verhält es sich mit der Gattung *Plectrophanes*.

Kreuzschnäbel und Hakengimpel erhalten erst in späterer Lebenszeit durch eine vollständige Mauser ihr Prachtkleid. Bei den Kreuzschnäbeln geht dieselbe sehr langsam von Statten, so dass ein mittleres Kleid selten rein vorkommt; ja man findet an Einzelnen noch Spuren des ersten Gefieders, wenn die zweite Mauser bereits begonnen hat.

Auffallen muss jedoch die Behauptung, dass der gemeine Gimpel sein schönes rothes Kleid durch Verfärbung aus dem Jugendkleide erhalten soll. Wie alle unsere kleinen Vögel, hat auch dieser schon im ersten Herbst seines Lebens seine Mauser, in welcher er das schöne rothe Kleid vollständig erhält. Schon in der zweiten Hälfte des Septembers findet man nur noch an einigen wenigen Exemplaren Spuren einzelner Federn des Jugendkleides, späterhin keine mehr. Es liegt hier abermals nicht allein der Beweis eines Federwechsels, sondern auch die Unmöglichkeit des Einflusses des Geschlechtstriebes auf diesen Federwechsel vor, da man doch eine Entwicklung desselben im Herbst nicht wird behaupten wollen.

Dass die Arten der Gattung *Tanagra* ihr Prachtkleid durch Verfärbung erhalten, scheint mir keineswegs erwiesen, vielmehr habe ich an verschiedenen Arten, namentlich an *Tanagra brasilia*, eine Menge junger Vögel in voller Mauser zum Prachtkleide gesehen. Ebenso verschiedene Arten der Gattung *Ampelis*.

Wenn die letzten jungen Schwalben uns im Herbst verlassen, sind sie bereits in voller Mauser begriffen, und legen dann ein Kleid an, welches, sowohl in Hinsicht der Struktur, als der Färbung, dem der Alten näher steht, als das Jugendkleid. Wenn es auch gewiss ist, dass der metallische Glanz im Gefieder der Schwalben sich im Laufe des Winters allmählig erhöht, so gehört doch ein sehr starker Glaube dazu, um die von Herrn Schlegel aufgeführten Veränderungen exotischer Schwalben und Segler als Folge blosser Verfärbung zu betrachten.

Was die Kuckucks-Arten betrifft, so ist Herr Schlegel hierin

entschieden im Irrthum, in so weit dies namentlich unsern aschgrauen Kuckuck betrifft. Die jungen Kuckucke tragen an und für sich schon im ersten Federkleide sehr verschiedene Farben, in welchen bald das Rothe, bald das Graue mehr vorherrscht.

Uebereinstimmend hiermit ist das Gefieder der alten Vögel, namentlich der Weibchen. Wie ich schon früher in diesen Blättern *) mittheilte, hatte ich Gelegenheit, eine grosse Menge alter und junger Kuckucke, von mir selbst erlegt, neben einander zu haben, zu einer Zeit, wo die alten Vögel bereits in voller Mauser begriffen waren. Hier zeigte es sich sehr deutlich, dass das neu hervorsprossende Gefieder überall mit dem vorhandenen in völliger Uebereinstimmung war, abgesehen davon, dass die alten Federn verblichen und abgerieben waren. Die ganz rothen Weibchen bekamen wiederum ein rothes Kleid, während die grauen grau, und die röthlichen röthlich wurden. Es ist hiemit, wenn auch im geringen Maasse, wie mit dem Kampfstrandläufer, nur kommen — wenn auch selten — Exemplare vor, die, wie das von Naumann abgebildete, aus einem mehr rothen Kleide in ein graues übergehen. Unter etwa fünfzig von mir in wenigen Tagen erlegten Kuckucken, worunter viele rothe und röthliche, befand sich nur ein einziger, der mit dem Naumann'schen Exemplare übereinstimmte.

Was die Tauben betrifft, so kann ich nur über die Hohltaube bestimmte Aufschlüsse geben, in so weit diese sich auf Beobachtungen auf freie Vögel stützen. Hier steht es jedoch fest, dass dieselbe bereits im Monat Januar und Februar, oft bei der bittersten Kälte, das Gefieder wechselt. Niemand wird zu dieser Zeit an eine durch den erwachten Paarungstrieb bewirkte Verfärbung glauben.

Recht auffallend zeigt sich der Federwechsel bei den Hühner-Arten. Die Federn des Jugendkleides stehen so dürftig in ihrer blassen, falschen Färbung neben dem frisch hervorsprossenden Gefieder, dass in der That die ganze Consequenz eines Systemes dazu gehört, um an eine Umwandlung derselben Feder zu glauben. Fände man auch nur eine einzige Feder, welche einen Uebergang zu bilden vermöchte, so hätte die Sache noch einige Wahrscheinlichkeit; dem ist indessen nicht so. Auch müsste da, wo ein Verfärben des Gefieders stattfindet, dieses an jeder einzelnen Feder gleichzeitig vorschreiten, wie wir dies bei

*) Naumannia I. 1. p. 11 u. f.

Vögeln sehen, wo ein Verfärben stattfindet. Bei den Hühnern sehen wir jedoch das buntscheckigste Gefieder.

Die Trappen erhalten ebenfalls das vollkommene Kleid durch eine Mauser, wie man dies auch an den von Schlegel aufgeführten Zwergtrappen, namentlich an einem Exemplare des Berliner Museums, sehr deutlich wahrnehmen kann. Alle Strandläufer, Wasserläufer, Regenflecker und Kibitze haben eine doppelte Mauser. In vielen Jahren habe ich die Brutplätze dieser Vögel besucht, und mit ganz besonderem Interesse die Mauser derselben beobachtet, nie jedoch ein erhebliches Verfärben derselben bemerken können. Ein Entfärben tritt jedoch bei den meisten schon während der Brütezeit ein. Es liesse sich hier vielleicht der Beweis führen, dass, entgegen der Schlegel'schen Behauptung, mit dem Beginnen des Brütengeschäfts stets mehr oder weniger ein Entfärben stattfindet. Während nämlich die an unsern Küsten nistenden Sumpfvögel schon Eier und Junge haben, findet man oft noch grössere oder kleinere Schaaren nordischer Gattungsverwandten auf dem Zuge. Besonders beim Alpenstrandläufer ist der Unterschied des Gefieders zwischen diesen nordischen Zug- und hiesigen Brutvögeln ausserordentlich gross, ja man sollte kaum glauben, dass beide Vögel derselben Art und einer Jahreszeit angehören.

Es würde zu weit führen, hier auf jeden einzelnen Vogel einzugehen, indessen sind es eben die Wasservögel, über deren Mauser sich noch so sehr viel Interessantes sagen lässt, und von denen Herr Schlegel behauptet, dass sie ganz allgemein dem Gesetze des Verfärbens beim Uebergang vom Jugend- oder Winter- zum Sommerkleide unterworfen seien, während sich eben hier leicht nachweisen lässt, dass diese Veränderungen nur durch eine mehr oder weniger ausgebreitete Mauser bewirkt werden.

Von *Alca torda* und *Uria grylle* habe ich Hunderte im Fleische zur Zeit des Federwechsels zu untersuchen Gelegenheit gehabt. Die Färbung dieser Vögel, welche im Sommerkleide schwarze, im Winterkleide (alt) rein weisse Kehle haben, erleichtert eine solche Untersuchung ausserordentlich. Fände eine Verfärbung statt, so müsste naturgemäss das Gefieder zu irgend einer Zeit ein Mittel zwischen Schwarz und Weiss sein; dennoch findet man zur Zeit der Frühlingsmauser nur rein weisse und rein schwarze Federn. Im Monat April, wo die Mauser dieser Vögel gewöhnlich eintritt, kann man die allmählichen Fortschritte dieser Mauser sehr deutlich verfolgen. Die jungen Vögel tragen be-

kanntlich eine grauliche Kehle, allein auch diese geht durch eine Mauser in das Sommerkleid über. Aehnlich ist es mit den verwandten Arten.

Was die Möven betrifft, so legen bei diesen die jungen Vögel das Prachtkleid, oder das ausgefärbte Kleid der Alten, keineswegs im Frühlinge an. Man findet zwar zu dieser Zeit unter einer ganzen Menge von Möven einzelne wenige in der Mauser verspätete, welche das Prachtkleid nicht vollständig angelegt haben; allein diese nisten sogar in dem nicht völlig ausgefärbten Kleide. Diess sind jedoch, wie gesagt, ziemlich seltene Ausnahmen und stets Vögel, welche sich im dritten Frühlinge ihres Lebens befinden.

Die einjährigen Vögel tragen dann noch das graue Jugendkleid unvermischt, und wechseln dasselbe erst im hohen Sommer, manche früher, manche später, je nachdem mehr oder minder reiche Nahrung, frühere oder spätere Brut, mehr oder minder grosse Wärme diess bedingt. Wer Gelegenheit hatte, die grossen Schwärme von *Larus marinus*, welche im Sommer auf manchen Ostsee-Inseln verweilen, zu beobachten, dem wird es leicht sein, das eben Gesagte zu bestätigen. An den Brüteplätzen der Möven wird man jedoch jugendliche Vögel zur Sommerzeit vergeblich suchen, da sie von den Alten nicht geduldet werden — daher sie, wenn sie überhaupt schon so früh brutfähig werden, stets einzeln und entfernt von den eigentlichen Brutplätzen nisten.

Im Monat Mai sieht man im östlichen Pommern und in Preussen grosse Züge der Heringsmöve, *Larus fuscus*. Unter den vielen Alten findet man, wie oben bemerkt, einzelne wenige, die nicht ganz rein ausgefärbt sind; unter den Jungen keine einzige, welche nicht das Jugendkleid noch vollständig trüge. Es fehlt mithin zu dieser Zeit gänzlich an Mittelstufen, welche vorhanden sein müssten, wenn diese Vögel sich in demselben Frühlinge in das Kleid der Alten verfärben sollten.

Ueber die verschiedenen Entenarten verbreitet Herr Schlegel sich ziemlich ausführlich, und in der That enthalten die bisherigen Meinungen über die Mauser dieser Vögel so viel Unrichtiges, dass sich darüber ein ganzes Buch schreiben liesse; indessen wird die Sache durch Herrn Schlegels Auseinandersetzungen keineswegs gebessert, vielmehr vollends verwirrt. Die alten Tauchenten legen ihr Winterkleid — welches zugleich ihr Prachtkleid ist — im Oktober und November an, die Jungen sind jedoch während des ganzen Winters in einem fortwährenden Federwechsel begriffen, der bei manchen Arten sogar an bedeutenden Körperteilen

zweimal stattfindet, und denselben ein mittleres Kleid bringt. Hierhin gehören die Eiderenten, welchen die Scheckente — wie in so vielen Beziehungen — sich anschliesst. Gänzlich isolirt steht die Eisente da, welche allerdings — einzig — in dem braunen Kleide nistet. Ich habe darüber mich gleichfalls früher ausgesprochen, und will hier nur noch wiederholen, dass die alten Vögel bereits an unsern Küsten nicht allein die Mauser beginnen, sondern einzeln sogar vollenden. Wenn man im Frühlinge die Buchten der Ostsee untersucht, wo sich diese Vögel in Menge aufzuhalten pflegen, so findet man den Strand mit einer solchen Menge von Federn derselben bedeckt, dass auch der Ungläubigste — zumal, wenn er sich die Mühe gibt, frisch erlegte Vögel zu untersuchen — nicht zweifeln wird, dass hier eine gänzliche Mauser stattfindet. Hiermit stimmen die Beobachtungen nordischer Reisenden vollständig überein. Uebrigens ist das braune Prachtkleid der alten Eisenten von dem Jugendkleide so verschieden, dass nur ein völlig Unkundiger es damit verwechseln möchte. Aber auch die übrigen Entenarten haben — vielleicht mit einziger Ausnahme der Höhlenenten — eine doppelte Mauser. Am deutlichsten kann man diess bei der Schellente sehen, deren Sommer- und Winterkleider bekanntlich sehr von einander abweichen. In manchen Jahren kommen die alten Schellenten noch im Sommerkleide an die preussischen Küsten, wo dann die Mauser sehr rasch vorschreitet und in verhältnissmässig kurzer Zeit vollendet ist.

Wie bereits oben angedeutet, verhält es sich anders mit den jungen Vögeln, denn hier tritt die Mauser später und weit langsamer ein, fällt daher auch in eine kältere Jahreszeit. Desshalb hat auch die vorsorgliche Natur es für die Erhaltung des Vogels so weise eingerichtet, dass — durch die höchst langsame Mauser — das Individuum nicht durch die Kälte leidet.

Aber nicht allein die Männchen, sondern auch die Weibchen der Enten — bei den meisten Arten haben diess Beobachtungen des Herrn Prediger Böck und die meinigen bereits festgestellt — haben eine doppelte Mauser.

Es würde zu weit führen, hier in's Einzelne einzugehen, und muss ich diess einer späteren Arbeit vorbehalten *).

*) Wir halten Herrn von Homeyer beim Worte! Es existirt vielleicht kein Ornitholog, dem bei so reichem Wissen, gegründet auf die gewissenhafteste Natur-

Das Gesagte wird auch hinlänglich darthun, dass die an und für sich zwar sehr schätzenswerthen Beobachtungen Schlegels in den meisten Fällen zu weit gegriffen sind. Insbesondere muss daran gezweifelt werden, dass das Verfärben des Gefieders einen wesentlichen Anhalt zur Bestimmung der Arten und klimatischen Varietäten zu geben vermag.

Fassen wir noch einmal die verschiedene Art und Weise der Veränderungen des Gefieders der Vögel zusammen, so sind es hauptsächlich folgende:

1) Die Mauser:

- a. die vollständige,
- b. die theilweise.

2) Das Verfärben:

- a. das Verfärben im engeren Sinne, d. h. in sofern das Gefieder eine höhere oder bisher nicht vorhandene Färbung erhält;
- b. das Verbleichen oder Entfärben des Gefieders, welches — früher oder später — fast immer dem Verfärben und dem Federwechsel folgt.

3) Das Abreiben, welches stets mit dem Verfärben und Entfärben in Verbindung steht.

4) Das Nachwachsen des Gefieders:

- a. das Nachwachsen einer bereits vorhandenen Feder kann nur in so weit stattfinden, als dasselbe von der Mauser an ununterbrochen — wenn auch langsam — fort dauert. Ein Stillstand oder ein Absterben des Gefieders und ein später eintretendes Nachwachsen ist undenkbar, und mit dem ganzen Wesen der Natur — wo es überall keinen Stillstand gibt — im grellsten Widerspruche.
- b. Das Hervorsprossen einzelner neuer Federn zwischen dem vorhandenen alten Gefieder, ohne dass gleichzeitig Federn ausfallen, kommt fast nur bei den Scharben vor, wo indessen diese Neulinge — von höchst eigenthümlicher Struktur und Färbung — ebenso schnell wieder verschwinden, als sie gekommen sind.

Was die *Zeit* des Federwechsels betrifft, so wirken darauf bei einer und derselben Art folgende Umstände ein:

beobachtung, zugleich eine so günstige Gelegenheit zur Beobachtung, wie der Wasservogel überhaupt, so besonders der Enten, geboten ist, und der daher mehr im Stande wäre, Licht in das Dunkel der Enten-Mauser zu bringen. D. R.

- 1) Das Vaterland. Nördliche Vögel mausern bei der Frühlingsmauser stets, gewöhnlich bei der Herbstmauser später, als südliche.
- 2) Die Zeit der Brut — ob erste, oder zweite, oder noch spätere — wirkt darauf ein.
- 3) Die mehr oder minder reiche Nahrung ist von grossem Einfluss.
- 4) Besondere Kräftigkeit des Vogels kann dieselbe beschleunigen, Krankheit sie verspäten oder ganz aussetzen. Dadurch tritt oft eine scheinbare Abhängigkeit von der Brutfähigkeit des Vogels ein, die in der Wirklichkeit nicht besteht, indem nur eine Ursache auf beide wirkt und dadurch eine gewisse Uebereinstimmung erzeugt. —

Indem auch am Schlusse dieser Betrachtung ich weit davon entfernt bin, das Verdienst der Schlegel'schen Arbeit verkürzen zu wollen, kann ich indessen nicht umhin, älteren Beobachtern — namentlich Naumann — das wiederholt zu vindiciren, was ihnen von Rechts wegen gebührt: Das Verfärben des Gefieders der Vögel ist weder eine neue Beobachtung, noch ist die Anwendung und die Ausdehnung derselben von Schlegel durchweg richtig erkannt.

Warbelow im Januar 1853.

E. F. v. Homeyer.

Die Vögel Gothlands.

Von

H. D. J. Wallengren,

auf Trolle Ljungby bei Christianstadt in Schweden.

Wenn man in dem geographischen Theile der Ornithologie, welcher für die Wissenschaft so wichtig ist, zu einem Resultate kommen will, hat man nicht nur ein Material zur Vergleichung der Faunen ganzer Länder, sondern auch zu der der einzelnen Provinzen von nöthen, — ja es wird vielleicht nur durch dieses letztere möglich sein, das erwünschte Ziel zu erreichen: die latitudinalen und longitudinalen Grenzen der einzelnen Arten so genau wie möglich zu bestimmen. Diese Ueberzeugung hat mich veranlasst, ein Verzeichniss aller bisher auf Goth-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas](#)

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Homeyer Eugen Ferdinand von

Artikel/Article: [Ueber den Federwechsel der Vögel 64-78](#)